



150 JAHRE UNIVERSITÄTS- AUGENKLINIK TÜBINGEN

Prof. Dr. Elfriede Aulhorn
Direktorin 1970-1989

AUGENNEWS

die aktuelle Ausgabe des Newsletters befasst sich diesmal mit der Bibliothek der Augenklinik, die schon seit über 25 Jahren von Prof. Rohrbach betreut wird.

Der Newsletter widmet sich anlässlich des 150. Jubiläumsjahres der Augenklinik den verborgenen Schätzen der Klinik.



Prof. Bartz-Schmidt für das Team der Augenklinik

06/2025

BIBLIOTHEK DER AUGENKLINIK

Department für Augenheilkunde | Universitäts-Augenklinik Tübingen
Layout / Redaktion: Angelika Hunder, MA | Prof. Dr. K.U. Bartz-Schmidt

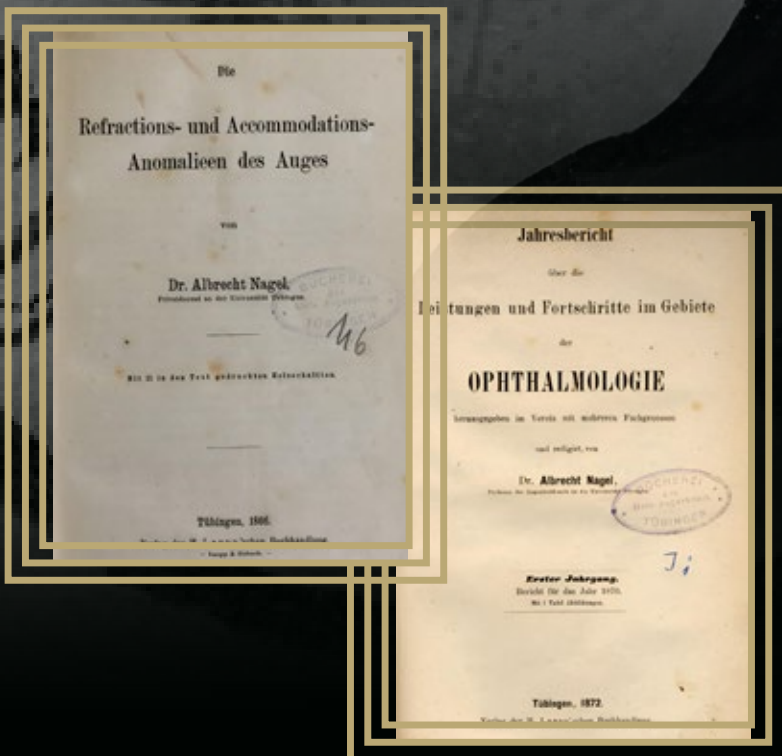
www.augenklinik-tuebingen.de

BIBLIOTHEK

DER AUGENKLINIK

„Bücher zeugen von Forschergeist, Wissensdurst und Kreativität. Bücher sind das Gedächtnis der Menschheit, gefasst in Schrift und Bild, bewahrt in Bibliotheken. Sie sind ein über die Maßen wertvolles Kulturgut, das nicht nur die Zeiten überdauern kann, sondern auch beständig wächst und wächst – sofern ihre Inhalte nicht durch falsche Behandlung oder vernichtende Absicht zerstört werden.“

C. Rossner in „Monumente“
[Zeitschrift der Deutschen Stiftung Denkmalschutz], 2016



Zeitschriften und Bücher waren bis zum Beginn des „digitalen Zeitalters“ um die Jahrtausendwende der wesentliche Informationsträger. Der 1874 auf das Ordinariat für Augenheilkunde in Tübingen berufene Albrecht Eduard Nagel (1833-1895) legte den Grundstein für die heutige Büchersammlung der Universitäts-Augenklinik Tübingen.

Er verfasste selbst Bücher, so z.B. „Die Refraktions- und Accommodations-Anomalien des Auges (1866) oder die „Mittheilungen aus der ophthalmiatriischen Klinik in Tübingen“ (in der Bibliothek vorliegend 1884, 1885, 1890).

BIBLIOTHEK

DER AUGENKLINIK

Sein Nachfolger Gustav von Schleich (1851-1928) war der Planer der zweiten Augenklinik von 1909 bis 2016 in der nach ihm benannten Schleichstraße, in welcher er der ständig wachsenden Bibliothek einen ganz zentralen Platz im Eingangsbereich schräg gegenüber dem Hörsaal zuwies.



Grundriss des Erdgeschosses in der von Gustav Schleich geplanten, zweiten Augenklinik mit zentraler, gut zugänglicher Lage der Bibliothek.

Aus Gustav Schleich: Die neue Universitäts-Augenklinik in Tübingen. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde, 1909.



Bis zur Aufgabe des Gebäudes als Augenklinik 2016 zog die Bibliothek mehrfach um. Zuletzt war sie in durchaus repräsentativen Räumen, die auch für Besprechungen genutzt wurden, im Kellergeschoss untergebracht.

Bibliothek in der zweiten, Schleich'schen Augenklinik bis 2016.

BIBLIOTHEK

DER NEUEN AUGENKLINIK



Noch leere Vitrinen der künftigen Bibliothekseiheit in der neuen Augenklinik, 2016.

Der Umzug in den Neubau auf dem Schnarrenberg 2016 erforderte eine gründliche Durchsicht und digitale Erfassung des Bibliotheksbestandes. Interessierten kann auf Anfrage gern ein Digitalisat des Bestandes zur Verfügung gestellt werden. Die notwendige Reduktion konnte ohne wesentlichen Qualitätsverlust bewerkstelligt werden. Bücher und Dokumente, die vermutlich über Jahrzehnte von niemandem in die Hand genommen worden waren, erwiesen sich als kleine Schätze und gaben Anlass für kleine Publikationen (Rohrbach JM: Brauchen wir Bibliotheken heute noch? Ein Plädoyer für die Erhaltung ophthalmologischen Kulturguts. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde, 2016; Rohrbach JM et al: „Erfahrungsmedizin“ zwischen Wissenschaft und Okkultismus – eine Kontroverse um die Irisdiagnostik 1925-1950. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde, 2019).

Vor dem Umzug investierte die Klinikleitung mehr als 20.000 € in die Restaurierung insbesondere von älteren Periodika.

BIBLIOTHEK

DER NEUEN AUGENKLINIK

Im Neubau gibt es keine eigenständige Bibliothek mehr. Zeitschriften und Bücher sind in abschließbaren Regalen auf drei Ebenen, dabei in zwei Besprechungszimmern und einem Regallager, verteilt. Wenngleich die Nachfrage nach Zeitschriften und Büchern heutzutage bei weitem nicht mehr mit „früheren Zeiten“ vergleichbar ist, gibt es immer wieder Anfragen von Interessierten aus der Klinik oder aus dem In- und Ausland. Zur Arbeit über „170 Jahre Graefe-Archiv“ 2024 trug der Bestand der Universitäts-Augenklinik Tübingen ganz entscheidend bei (Grzybowski A, Pawlikowska K, Rohrbach M: 170th anniversary of Graefe's Archive for Clinical and Experimental Ophthalmology, 2024).

Dieses deshalb, weil die Klinik bis auf ganz wenige, verloren gegangene alle Bände des Graefe-Archivs ab 1854 besitzt. Ebenso sind alle Bände der „Klinischen Monatsblätter“ ab 1863 und von Julius Hirschbergs (1847-1925) „Centralblatt für praktische Augenheilkunde“ ab 1877 vorhanden. Darüber hinaus finden sich viele Jahrgänge zahlreicher deutsch- und englischsprachige Zeitschriften im Bestand. Dieses ist nicht zuletzt dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass die Tübinger Augenklinik im 2. Weltkrieg keinen Schaden nahm, während die Bibliotheken zahlreicher anderer Kliniken durch Bombentreffer verloren gingen. Auch wurde die Bibliothek in Tübingen stets sorgsam gepflegt und bis zum Jahr 2000, wenn auch zuletzt immer weniger, behutsam ergänzt.

Zum Teil restaurierte Bände der „Klinischen Monatsblätter“ 1913-1916. Die Zeitschrift erschien, im Gegensatz zu anderen Journalen, auch in Kriegs- und Nachkriegszeiten seit 1863 bis zum heutigen Tag ohne Unterbrechung.

SCHÄTZE DER BIBLIOTHEK

Die heutige Bibliothek enthält großartige Standardwerke wie, um nur einige wenige herauszugreifen, das „System of Ophtalmology“ von Sir Stewart Duke-Elder (1898-1978), das „Handbuch der gesamten Augenheilkunde“ von Alfred Graefe (1830-1899) und Theodor Saemisch (1833-1909), mehrere Auflagen vom erstmals 1909 erschienenen „Lehrbuch der Augenheilkunde“ von Theodor Axenfeld (1867-1930) (Abb. 4) oder die „Neurologie des Auges“ von Hermann Wilbrand (1851-1935) und Alfred Sängier (1860-1921), kurzum Bücher, die enormes, heute in größeren Teilen vergessenes Wissen beinhalten und immer noch zum Erkenntnisgewinn und zur Beantwortung aktueller Fragen beitragen, auch wenn sie leider kaum noch gelesen und erst recht nicht mehr zitiert werden. Einzelne Bücher als „Highlights“ aus dem Bestand herauszugreifen fällt schwer. Dazu zu zählen sind sicher einige der nachfolgenden Schätze der Augenklinik.



*Persönliche Widmung
Theodor Axenfelds an seinen
Oberarzt Wolfgang Stock
(1874-1956) zu Weihnachten
1908 in einem Exemplar der
ersten Auflage von 1909
von Axenfelds „Lehrbuch der
Augenheilkunde“.
Stock wurde 1910 Ordinarius
in Jena, 1921 (bis 1952) in
Tübingen.
Ehemals persönliche Bibliothek
Stock (Stempel), später
Bibliothek der Augenklinik.*

SCHÄTZE DER BIBLIOTHEK

Symptomenlehre der Augenmuskellähmungen.

Von

A. von Graefe.



Deutsche Ausgabe einer akademischen Habilitationsschrift.

Berlin, 1867.

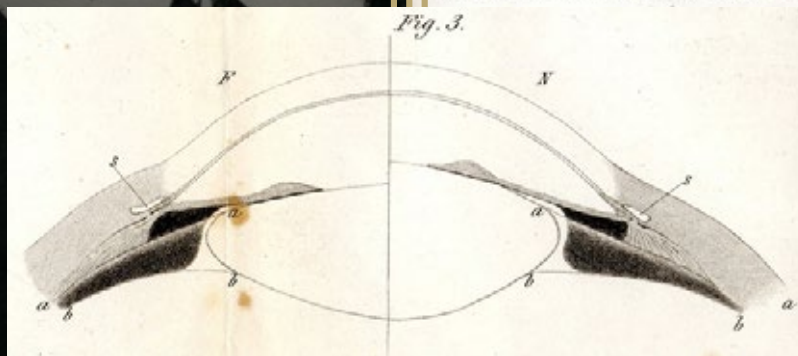
Hermann Peters.

Die Habilitationsschrift Albrecht von Graefes (1828-1870) „Symptomenlehre der Augenmuskellähmungen“ von 1867 (Abb. 5). Graefe hatte sich bereits 1852 mit einer Arbeit über den Strabismus in Berlin habilitiert, musste aber für die Übernahme des Ordinariats für Augenheilkunde an der Charité 1866 eine weitere – diese – Schrift vorlegen.

*Titelblatt der
(zweiten) Habilitations-
schrift Albrecht von
Graefes, 1867.*

SCHÄTZE DER BIBLIOTHEK

HANDBUCH
DER
PHYSIOLOGISCHEN OPTIK.



MIT 213 IN DEN TEXT EINGEDRUCKTEN HOLZSCHNITTEN UND 11 TAFELN.

LEIPZIG,
LEOPOLD VOSS.
1867.

Abbildung der Akkommodation in der ersten Auflage vom „Handbuch der physiologischen Optik“ von Hermann von Helmholtz (1821-1894) von 1867.

unktes i vom Knotenpunkt k des Auges (O) die
reducirte kürzeste deutliche Sehweite ist, welche,
a der Fernpunkt $= \infty$, in diesem Falle $= \alpha$ ist,
und somit die reducirte Accommodationsbreite
 $\frac{1}{\alpha}$ angibt.

In dem für die unendliche Ferne eingestell-
ten Telescop und in emmetropischen Augen ist

$$h\varphi = ,$$

$$h'\varphi = F,$$

$$F - F'' = j, \text{ und } i \text{ ercess}$$

$$pk = A, \quad h, k = x, \quad j = A - x$$

Wir suchen nun zunächst $h, j = J$ nach
der Formel der conjugirten Brennweiten

$$\frac{1}{J} = \frac{1}{F} - \frac{1}{A - x}.$$

Wir kennen aber $hj = J + ij$ und be-
rechnen hi wieder nach derselben Formel

$$\frac{1}{hi} = \frac{1}{F} - \frac{1}{hj}.$$

Damit kennen wir

$$hi + ij + x = ik = \alpha$$

und also auch die reducirte Accommodations-
breite $\frac{1}{\alpha}$.

. Das A

Ur

vir eine

brennwe

chied d

usdrück

ereich (

ir den

$= R -$

trecke

esshalb

ommoda

ch könn

ebiete

correspo

$= 6$

$= 1$

$= 1$

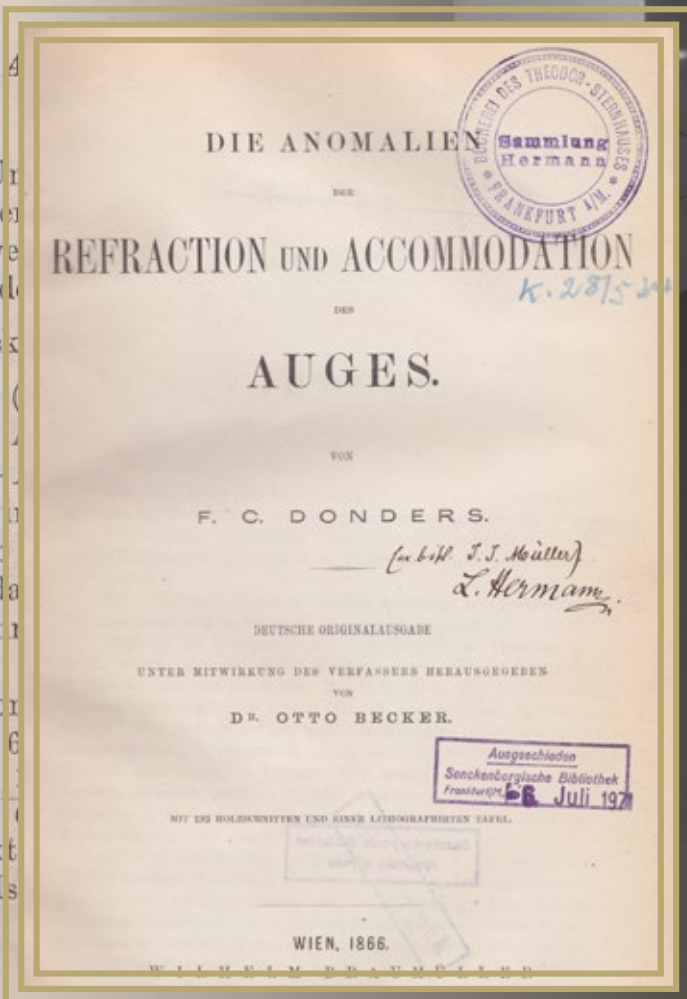
erstreckt

auge. Is

$\frac{1}{A}$

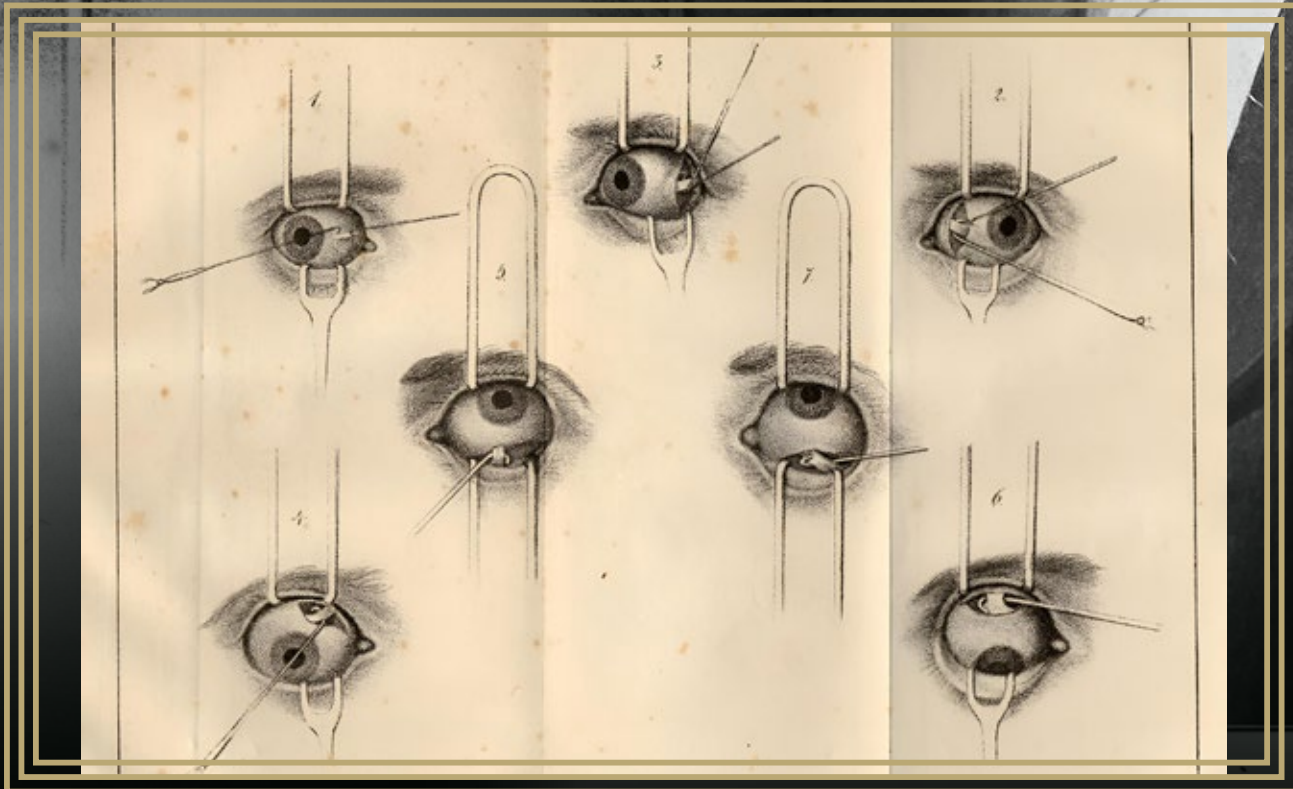
st $\frac{1}{A}$

SCHÄTZE DER BIBLIOTHEK



Erste Auflage von „Die Anomalien der Refraction und Accommodation des Auges“ von Frans Cornelis Donders (1818-1889) von 1866.

SCHÄTZE DER BIBLIOTHEK



Schrift von 1842 „Ueber das Schielen und die Heilung desselben durch die Operation“ von Johann Friedrich Dieffenbach (1792-1847) mit der ersten Beschreibung und bildlichen Darstellung von Schiel-Operationen.

Schieloperation nach Johann Friedrich Dieffenbach, 1842

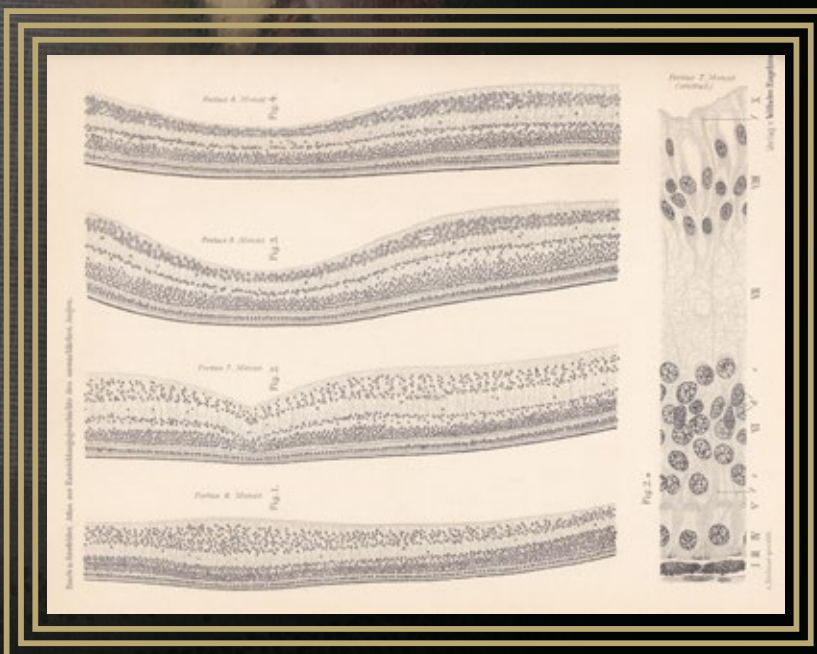
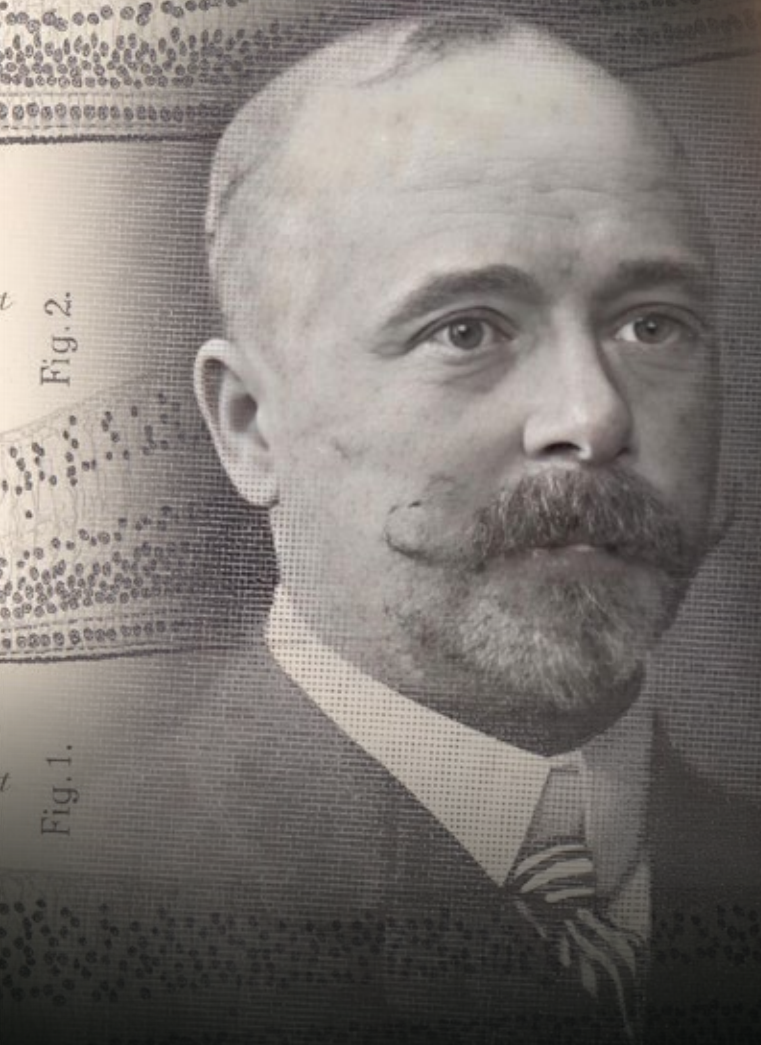
at
Fig. 4.

at
Fig. 3.

t
Fig. 2.

t
Fig. 1.

SCHÄTZE DER BIBLIOTHEK



Klassiker über die ophthalmologische Embryologie „Atlas zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Auges“ von Ludwig Bach (1865-1912) und Richard Seefelder (1875-1945) von 1914.

Bemerkenswert sind auch zahlreiche Lehrbücher der Augenheilkunde aus dem 19. Jahrhundert sowie ein recht umfangreiches Konvolut von Schriften Julius Hirschbergs.

Die Bibliothek stellt nicht nur „Wissen auf Papier“, sondern auch Zeitgeschichte dar, repräsentiert sie doch Bücher aus dem deutschen Kaiserreich und dem Königreich Württemberg, der Weimarer Republik, der NS-Zeit, der Bundesrepublik Deutschland (BRD) mit ihrer schwierigen Anfangszeit und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sowie dem wiedervereinigten Deutschland. Bemerkenswert ist, dass die von 1933 bis 1945 überall üblichen Stempel mit Reichsadler und Hakenkreuz in keinem einzigen Buch der Bibliothek zu finden sind. Der mit einer Französin verheiratete, seinerzeitige Direktor der Klinik, Wolfgang Stock, trat der NSDAP nicht bei, stand dem System reserviert gegenüber und wurde nach dem Krieg als „unbelastet“ eingestuft. Wenngleich das deutsche Schrifttum in der Bibliothek natürlicherweise dominiert, ist auch das englischsprachige Schrifttum insbesondere ab 1950 stark vertreten. Daneben gibt es zahlreiche Bücher aus Frankreich und Skandinavien.

BIBLIOTHEK DER AUGENKLINIK

EXLIBRIS REGII
CLINICI OPHTHALM.
VNIVERS·TVBINGEN·



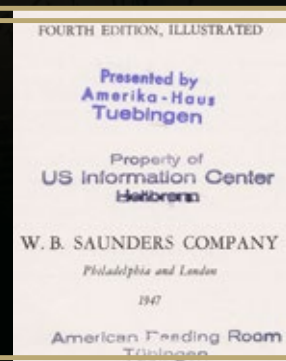
Stempel „Königlich
Württembergische
(K. W.) Augenklinik
Tübingen“, um 1900.



Stempel aus der Weimarer
Republik, um 1925,
nunmehr ohne den König



Stempel „Presented by Amerika-Haus Tuebingen“
in einem ophthalmologischen Buch von 1947.*



BIBLIOTHEK

DER AUGENKLINIK



Vitrine in der Augenklinik

Der Bestand (Bücher und Zeitschriften) summiert sich auf ca. 180 „laufende Meter“. Die Zahl der Bücher (ohne Periodika) liegt bei ungefähr 1.600. Das älteste Buch der Bibliothek mit dem Titel „Anfangsgründe der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers“ von A. F. Hempel stammt aus dem Jahr 1823 und damit aus der Zeit lange vor Einrichtung des Extraordinariats für Albrecht Eduard Nagel in Tübingen 1867, wie es in der Bibliothek überhaupt eine Reihe von Büchern von vor 1860 gibt.

BIBLIOTHEK DER AUGENKLINIK

Im Februar 2016 vertrat der Direktor der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, Rafael Ball, in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) die nicht unwidersprochen gebliebene Meinung, „dass das Internet Bibliotheken überflüssig mache, Bücher ‚austauschbare Datenträger‘ seien und Büchersammlungen ‚überbewertet‘ würden, Buchatuppen in Regalen zur Wahrung des Scheins allemal ausreichend wären, in Bibliotheken zum großen Teil ‚Mist‘ gelagert würde, der fast niemanden mehr interessiere, und Bibliotheken genauso wenig gebraucht würden wie Theater“. Die Universitäts-Augenklinik Tübingen ist dieser Meinung nicht und daher bestrebt, den aktuellen Stand zu bewahren und zu pflegen. Dieses getreu dem großen Pathologen Rudolf Virchow (1821-1902) und dessen Vorwort in seinem „Handbuch der speciellen Pathologie“ von 1854:

„Für mich beginnt die Medicin nicht von heute und ich halte es für unmöglich, darin zu Hause zu sein, wenn man sie nicht genetisch auffasst“.

Die Bibliothek der Universitäts-Augenklinik Tübingen wurde in den letzten Jahren durch Schenkungen wertvoller Werke ergänzt. Den Stiftern sei an dieser Stelle gedankt. Stellvertretend für alle seien namentlich erwähnt Prof. Dr. Fritz Dannheim, Emsen / Hamburg, und Dr. Rolf Grewe, Münster. „Bibliothekar“ war in den letzten 25 Jahren Prof. Dr. Jens Martin Rohrbach. Seine Nachfolgerin ist Frau Maria Uchwat, Assistentin bei der Klinikleitung.

06 | 2025

BIBLIOTHEKS-ORDNUNG